



# Jahrespressekonferenz der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

am 2. März 2020, 10.00 Uhr

## PRE S S E M A T E R I A L

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten



## INHALT

### 1. Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

- Stiftungsdirektor Axel Drecolle: 75 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager ist die Gegenwartsrelevanz und Zukunftsbedeutung der Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen das Leitthema der Stiftungsaktivitäten Seite 4
- „BRUCHSTÜCKE '45: Ein gemeinsames Sonderausstellungsprojekt aller Gedenkstätten der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten zum 75. Jahrestag der Befreiung Seite 8

### 2. Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

- 75. Jahrestag der Befreiung Seite 11
- Werkstattausstellung: „Lichtpunkt im Dunkeln“ Seite 13
- #unvergessen – Ein Gedenkkonzert mit dem MOKA EFTI ORCHESTRA zum 75. Jahrestag der Befreiung Seite 15
- Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“ Seite 16
- Young Interventions - pädagogisches Projekt zur Gegenwartsrelevanz der NS-Verbrechen Seite 18
- Fachtagung „75. Jahre nach der Befreiung: Was können wir heute von den NS-Medizinverbrechen lernen?“ Seite 20
- Baumaßnahmen Seite 21

### 3. Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

- 75. Jahrestag der Befreiung Seite 22
- Ausstellungseröffnung „Faces of Europe“
- Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“ Seite 23
- Neue Dauerausstellung zu den SS-Aufseherinnen Seite 26
- Dr. Andrea Genest wird neue Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Seite 31

• „Silence is no longer here because of us“ – Ein kulturelles Bildungsprojekt im Rahmen des Förderprogramms „Jugend erinnert“	Seite 32
• Tagung über Memoirenliteratur von KZ-Überlebenden Institut Français Berlin	Seite 33
• Baumaßnahmen	Seite 34
<b>4. Gedenkstätten Brandenburg an der Havel</b>	
• Der 75. Jahrestag der Befreiung in der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg	Seite 36
• Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“	Seite 36
• Das Projekt „Erinnern und Stigmatisierung“ im Rahmen von „Jugend erinnert“	Seite 39
• Neue gedenkstättenpädagogische Angebote für Vollzugsbedienstete, Inhaftierte, junge Frauen und gegen Antisemitismus	Seite 40
• Reihe „Im Gespräch über den Strafvollzug gestern und heute“	Seite 41
<b>5. Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald</b>	
• Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“	Seite 43
<b>6. Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße</b> in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	
• Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“	Seite 46
• Internationale Tagung: A People’s History of the Cold War	Seite 48
<b>Besucherstatistik 2019</b>	Seite 50
<b>Haushalt 2020</b>	Seite 53
<b>Bauinvestitionen 2020</b>	Seite 54



# 1. Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

## **Stiftungsdirektor Axel Drecol: 75 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager ist die Gegenwartsrelevanz und Zukunftsbedeutung der Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen das Leitthema der Stiftungsaktivitäten**

Den Opfern und Hinterbliebenen ein würdiges Gedenken zu ermöglichen ist ein maßgebliches Ziel der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. *„Ganz in diesem Sinne steht der 75. Jahrestag der Befreiung in diesem Jahr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit“*, sagte Stiftungsdirektor **Axel Drecol** heute vor Pressevertretern in Potsdam. Die Betonung von Gegenwartsrelevanz und Zukunftsbedeutung der Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen sei nicht nur ein Leitthema der Befreiungsfeierlichkeiten, sondern stehe im Fokus vieler weiterer Veranstaltungen der Stiftungseinrichtungen im Jahr 2020.

*„Die Kolleginnen und Kollegen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten sind außerordentlich dankbar, dass rund 60 Überlebende ihre Teilnahme zugesagt haben, um gemeinsam der Opfern zu gedenken und die Befreiung zu feiern“*, betonte Drecol. Die brandenburgischen Gedenkstätten werden im April mit vielfältigen Veranstaltungen, Ausstellungen und Begegnungen an den 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück sowie aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden erinnern. Drecol: *„Wir wollen mit diesen Veranstaltungen ein deutliches Zeichen setzen, dass das aktive Erinnern an den Nationalsozialismus und seine Verbrechen sowie das Gedenken an die Opfer ein elementarer Bestandteil der demokratischen Kultur in Deutschland sind, die auf den Schutz der Menschenwürde, auf Rechtsstaatlichkeit und Toleranz verpflichtet ist. Wir laden alle Bürgerinnen und Bürger schon jetzt sehr herzlich zur Teilnahme ein, um die vielleicht letzte Gelegenheit zur Begegnung mit Überlebenden der Konzentrationslager zu nutzen.“*

Mit dem in allen ihren Gedenkstätten präsentierten Ausstellungsprojekt „Bruchstücke '45“ nimmt die Stiftung den 75. Jahrestag außerdem zum Anlass, die Erinnerung an die

Umbruchsituation von Befreiung und Kriegsende 1945 in die Region zu tragen. In fünf Einzelausstellungen, die im Jahresverlauf in den Gedenkstätten Sachsenhausen, Ravensbrück, Below, Brandenburg und der Leistikowstraße Potsdam gezeigt werden, wird die Perspektive der NS-Verfolgten in den Mittelpunkt gerückt. Gleichzeitig wird danach gefragt, wie sich die Menschen in den Städten und Dörfern Brandenburgs in der Umbruchssituation verhielten, und wie sie das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit wahrnahmen.

Die internationale Bedeutung der Gedenkstätten als Orte des Erinnerns und der historisch-politischen Bildung mit enormer Breitenwirkung machen die Besucherzahlen deutlich. Laut Stiftungsdirektor Axel Drecolle war das Publikumsinteresse auch im letzten Jahr unverändert stark. Erneut haben sich rund 850.000 Menschen aus aller Welt in den Gedenkstätten mit der Geschichte auseinandergesetzt, mehr als 700.000 allein in der Gedenkstätte Sachsenhausen. Drecolle: *„Diese enorme Aufmerksamkeit hängt nicht zuletzt mit der europäischen und globalen Dimension der NS-Massenverbrechen zusammen, die sich auch an den historischen Tatorten im heutigen Brandenburg deutlich niederschlug. Zahlreiche Veranstaltungen und Programme widmen dieser Dimension auch in diesem Jahr besondere Aufmerksamkeit.“*

Ausgesprochen hoch ist auch die Anzahl der Vermittlungsformate: Rund 5.400 pädagogische Programmpunkte wurden im vergangenen Jahr angeboten und wahrgenommen. Besonders erfreulich ist dabei die enorme Bandbreite und Vielfalt: Neben verschiedenen Sprachen, Rundgängen sowie besonders partizipativ angelegten Tages- und Mehrtagesseminaren liegt ein Schwerpunkt auf der barrierefreien Zugänglichkeit. Einen weiteren Schwerpunkt bilden kulturelle Zugänge zur Geschichte. Mit Künstlerinnen und Künstlern, etwa aus den Bereichen Musik oder Bildhauerei, werden Projekte durchgeführt, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kreativ herausfordern und die analytische Beschäftigung mit den Themenbereichen intensivieren.

Durch die Projektlinie „Jugend erinnert“ konnte die Stiftung 705.000 Euro für die Entwicklung neuer pädagogischer Formate in den Gedenkstätten Sachsenhausen, Ravensbrück und Brandenburg an der Havel akquirieren. *„Dank dieses Förderprogramms der*

*Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM), werden in den nächsten drei Jahren innovative Vermittlungsprogramme entstehen, die jungen Menschen die Wichtigkeit der Beschäftigung mit Geschichte besonders gut nahe bringen können. Die Gegenwartsrelevanz der NS-Vergangenheit wird hervorgehoben, die Bedeutung für Demokratie und Toleranz betont und auf Inklusion gesetzt“, betonte Drecoll.*

Die Vermittlungsarbeit basiert auf den Ergebnissen historischer Forschung und ist durch die musealen Funktionen der Gedenkstätten getragen: Objekte und Hinterlassenschaften zeugen von den Verbrechen und geben Informationen über Opfer und Täter. Durch Provenienz-Recherche müssen diese Quellen aber erst zum Sprechen gebracht werden, auf Erhalt und Pflege ist ein besonderes Augenmerk zu legen. Mit verschiedenen Projekten forciert die Stiftung objektbezogene Forschungen und stärkt die zeithistorische Wissenschaftstätigkeit in den Stiftungseinrichtungen. Im engen Zusammenhang mit den museologischen Aufgaben steht die Notwendigkeit der Digitalisierung und EDV-basierten Aufbereitung und Vermittlung historischer Inhalte. Sie gewährleistet die Archivierung und Nutzung der Quellen durch Datenbanken, setzt durch multimediale Angebote neue Standards und ist für die kuratorische und wissenschaftliche Arbeit unerlässlich.

*„Wir freuen uns, dass wir in einer Kooperation der Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück, mit der Filmhochschule Babelsberg und dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, das die Zusammenarbeit federführend betreut, erfolgreich Mittel bei der Bundeskulturstiftung einwerben konnten. Dieses mehrjährige Drittmittelprojekt dient dazu, verschiedene Möglichkeiten digitaler und multimedialer Geschichtspräsentationen zu entwickeln und in die Vermittlungsarbeit der Gedenkstätten einfließen zu lassen“, so Drecoll. Das sei jedoch nur ein Schritt auf dem Weg zu einer umfassenden Digitalisierungsstrategie. „Weitere Schritte müssen folgen.“* Kooperationsprojekte, die neben der Vermittlung vor allem auf Bestandserhalt, Archivierung in Datenbanken und der online-Verfügbarkeit von Quellen zielen, sind in diesem Bereich daher beantragt und zum Teil auch schon bewilligt.

Auch dem Erhalt der baulichen Relikte kommt nach dem nahenden Ende der Zeitzugenschaft eine größere Bedeutung zu. Dem trägt die

Stiftung mit der Überarbeitung der Zielplanungen für die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück Rechnung.  
*„Nachdem die vorliegenden Zielplanungen weitgehend abgearbeitet worden sind, gilt es, neue Herausforderungen zu berücksichtigen, eine konzeptionelle Weiterentwicklung auf den Weg zu bringen und Planungssicherheit für die nächsten Jahre herzustellen“*, sagte Drecoll.

Drecoll hob das erfolgreiche Bemühen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor, die durch das Einwerben von Drittmitteln die Projektvielfalt der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten überhaupt erst ermöglicht haben. Neben den bereits erwähnten Projekten konnte die Stiftung für weitere Wissenschafts- und Ausstellungsprojekte in den letzten 12 Monaten insgesamt deutlich mehr als 3 Millionen Euro an Projektmitteln einwerben.

*Drecoll: „Gerade dieser Erfolg zeigt, dass die finanziellen Bedarfe der Stiftung gleichbleibend hoch sind. Die Akquise von Drittmitteln ist enorm ressourcenintensiv und kann eine deutliche Erweiterung des Kernhaushalts dauerhaft nicht ersetzen. Nachhaltige Pädagogik braucht Personal und die Sammlungspflege benötigt ebenfalls zusätzliche Finanzmittel und Arbeitskräfte wie auch die Einführung und Ausweitung EDV-basierter Arbeitsabläufe und Vermittlungsformate. Wir sind daher dankbar für die breite Unterstützung des Brandenburgischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur, die sich im von der Regierung beschlossenen Nachtragshaushalt einmal mehr deutlich gezeigt hat. Dankbar sind wir auch der BKM, die sich für die Belange der Stiftung nachdrücklich einsetzt. Vor allem aber ist auch an dieser Stelle die hohe Einsatzbereitschaft und enorme Arbeitsqualität auf Seiten der Kolleginnen und Kollegen in den Gedenkstätten und in der Geschäftsstelle zu betonen, ohne die die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben nicht zu bewältigen wären“*, sagte Drecoll.

Jede Vermittlungstätigkeit der Stiftung zielt laut Drecoll auf eine breite Partizipation der Zivilgesellschaft. *„Besonders dankbar ist die Stiftung mit ihren Gedenkstätten für die Partnerschaft und Kooperationsbereitschaft der befreundeten Einrichtungen, insbesondere der Häftlingskomitees und Verfolgtenverbänden sowie der Fördervereine oder anderer Gruppen und Personen, die die Arbeit mit großem Engagement und breiter Unterstützung begleiten“*, betonte Drecoll.



## **Ein gemeinsames Sonderausstellungsprojekt aller Gedenkstätten der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten zum 75. Jahrestag der Befreiung**

Ein Stück Landkarte; eine Tasse; das Besteck eines SS-Offiziers; ein Bombensplitter; eine Schreibmaschine: Insgesamt sind es 45 Dinge, Bilder und Dokumente aus dem Jahr 1945 in Brandenburg - diese BRUCHSTÜCKE bilden im Jahr 2020 den Kern von fünf Ausstellungen an fünf verschiedenen Orten. Mit dem Projekt „BRUCHSTÜCKE '45 - von NS-Gewalt, Befreiungen und Umbrüchen in Brandenburg“ nimmt die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten den 75. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager zum Anlass, den Blick auf das wichtige Jahr 1945 in der Region zu richten. Dieses Jahr steht für das Ende des von den Nationalsozialisten entfesselten Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Es steht auch für den Übergang von Krieg zu Frieden in Europa. Die Monate sind geprägt von Kontinuitäten, Brüchen, Gewalt, Euphorie, Hoffnung und Angst.

Erstmals nehmen alle Gedenkstätten der Stiftung dasselbe Thema in den Blick: Sie präsentieren 2020 jeweils eine Einzelausstellung mit neun Bruchstücken aus dem Jahr 1945. Damit setzen sie zunächst gedenkstätten-spezifisch lokale Schwerpunkte. Im Anschluss führt die Stiftung alle 45 Bruchstücke zusammen: Ab dem 27. Januar 2021 ist die zentrale Schau im Neuen Museum der Gedenkstätte Sachsenhausen in Oranienburg, ab 7. Mai 2021 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam zu sehen.

Das Stiftungsprojekt verbindet die Geschichte der historischen Orte mit der Geschichte der Region und ihren Bewohnern. Die Bruchstücke werfen Schlaglichter auf das Jahr 1945. Im Mittelpunkt stehen die NS-Verfolgten. Deren Perspektive setzt die Ausstellung in Beziehung zu den Erfahrungen anderer: Wie erleben die Menschen in

den Brandenburger Städten und Dörfern den Verlauf des Jahres 1945? Wer begegnet wem in veränderten Rollen und Konstellationen? Wie verhalten sich Täter des nationalsozialistischen Regimes? Was passiert mit ihnen? Was macht die merkwürdige Internationalität in Brandenburg um das Kriegsende aus? Welche Erfahrungen machen die Befreier? Wie verändern sich die Orte? Wie verhalten sich die Alliierten und Besatzer in der Region?

Die Zusammenführung der Einzelausstellungen ergibt ein vielfältiges Panorama des Jahres 1945 in Brandenburg. Das Projekt zielt bewusst nicht auf eine umfassende Darstellung der Ereignisse: Im Fokus stehen vielmehr 45 Geschichten aus der Region, die die Besucher dazu einladen, sich mit dieser Zeit auseinandersetzen. Sie können dabei Ambivalenzen und Gleichzeitigkeiten entdecken. Die Ausstellung zeigt Verbindungen zwischen Orten, Dingen und Geschichten. Darüber hinaus können Besucher analog und digital selbst etwas zur Ausstellung beitragen. Die Ergebnisse der Besucherbeteiligung aus den Einzelausstellungen bereichern dann die Gesamtschau.

Die Kuratorin Dr. Maren Jung-Diestelmeier koordiniert die Teams der einzelnen Gedenkstätten. Sie konzipierte das Stiftungsprojekt, das sie gemeinsam mit Dr. Axel Drecolle leitet. Die Ausstellung wird gestaltet von ramićsoenario Ausstellungsgestaltung aus Berlin.

### **Eröffnungstermine**

#### **Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden**

26. April 2020, 13.30 Uhr im Rahmen der Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Befreiung

#### **Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald**

17. Mai 2020, 14.00 Uhr

#### **Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

16. August 2020, 14.00

#### **Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen**

25. August 2020, 18.00 Uhr im Regionalmuseum Oberhavel, Oranienburg

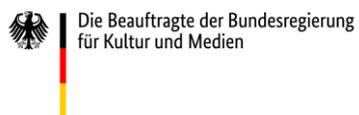
## Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam

13. August 2020, 18.30 Uhr

### Kooperationspartner



### Das Projekt wurde gefördert von



## 2. Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

### 75. Jahrestag der Befreiung

Die Gedenkstätte Sachsenhausen und das Internationale Sachsenhausen Komitee erinnern in der Zeit vom **17. bis 20. April 2020** mit Gedenkveranstaltungen, Ausstellungen, einem Konzert, Filmvorführungen, Kunstprojekten, Zeitzeugengesprächen und Begegnungen an den 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Zu den Veranstaltungen werden rund 25 Überlebende des KZ Sachsenhausen erwartet, die auf Einladung des Ministerpräsidenten und der Stiftung zusammen mit Angehörigen anreisen werden. Die Gäste kommen aus Belarus, Deutschland, Frankreich, Israel, Norwegen, Polen, Tschechien, Russland, Ungarn und den USA. Bei der zentralen Gedenkveranstaltung am **Sonntag, 19. April 2020**, werden Außenminister **Heiko Maas** (angefragt), Ministerpräsident **Dietmar Woidke** und israelische Überlebende **Richard Fagot** zu den Anwesenden sprechen.

Den Auftakt bildet eine Gedenkveranstaltung in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald am **Freitag, 17. April 2020**, bei der Bundesbildungsministerin **Anja Karliczek**, Kulturstaatssekretär **Tobias Dünow**, die französische Botschafterin **Anne-Marie Descotes** und **Mireille Cadiou** als Vertreterin der Amicale Française Ansprachen halten werden.

Am **Samstag, 18. April, 2020**, wird das Präsidium des Internationalen Sachsenhausen Komitees unter dem Vorsitz seines Präsidenten **Bernt Lund**, norwegischer Überlebender des KZ Sachsenhausen, in Oranienburg tagen.

Ebenfalls am Samstag findet von 13.00 bis 17.00 Uhr in der Gedenkstätte Sachsenhausen ein „Tag der Begegnung“ statt, der durch Kulturministerin **Manja Schüle** eröffnet wird. Im Mittelpunkt stehen mehrere öffentliche Zeitzeugengespräche mit Überlebenden des KZ Sachsenhausen. Neben Filmvorführungen, einem Hörspiel zur Befreiung des KZ Sachsenhausen und einer audiovisuellen Installation werden junge Historiker bei einem „History Slam“ ihre

Forschungsprojekte vorstellen. Außerdem steht die Eröffnung einer Werkstattausstellung über „Lageralltag“ und „Freizeitgestaltung“ im KZ Sachsenhausen auf dem Programm (s. Text auf Seite 13). Unter dem Motto „Engagieren – Begegnen – Gedenken“ stellen erinnerungskulturelle Projekte, Initiativen und Organisationen aus Berlin und Brandenburg ihre Arbeit vor. Zum Abschluss findet um 17.30 Uhr die Verleihung des Franz-Bobzien-Preises statt, mit dem die Stadt Oranienburg und die Gedenkstätte Sachsenhausen alle zwei Jahre Projekte auszeichnen, die historisch-politische Bildung und das Engagement für Demokratie und Toleranz auf besondere Weise verbinden.

Am **Sonntag, 19. April 2020**, beginnt das Programm mit einer Gedenkveranstaltung am Sowjetischen Ehrenmal in Oranienburg. Um 10.00 Uhr findet in der Gedenkstätte ein interreligiöser Gottesdienst mit **Erzbischof Dr. Heiner Koch**, Erzbistum Berlin, **Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama** und **Bischof Dr. Christian Stäblein**, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, statt. Im Anschluss werden Schülerinnen und Schüler der Berlin-Brandenburg International School in Kleinmachnow die Ergebnisse ihrer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus präsentieren. Um 10.30 Uhr wird eine Gedenktafel für den polnischen General Bolesław Jerzy Roja eingeweiht, der 1940 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde. Ab 14.00 Uhr werden zahlreiche Länderkomitees, Verbände und Institutionen an unterschiedlichen Orten in der Gedenkstätte ihrer jeweiligen Opfergruppe gedenken. Die zentrale Gedenkveranstaltung an der „Station Z“ beginnt um 15.30 Uhr.

Ein Gedenkkonzert der besonderen Art findet um 18.30 Uhr im Neuen Museum der Gedenkstätte statt: Das „Moka Efti Orchestra“ - die Big Band aus der TV-Serie „Babylon Berlin“ um die Komponisten Nikko Weidemann und Mario Kamien sowie Arrangeur Sebastian Borkowski - präsentiert neben eigenen Songs auch im Nationalsozialismus verfemte Stücke und in den Konzentrationslagern entstandene Lieder interpretieren (s. Text auf Seite 15). Zum Abschluss findet auf Einladung des Ministerpräsidenten ein Empfang für Überlebende, Angehörige und weitere geladene Gäste statt.

Am **Montag, 20. April 2020**, wird am Gedenkort am Hafenbecken nahe der Lehnitz-Schleuse an die Opfer des KZ-Außenlagers „Klinkerwerk“ erinnert. Dabei wird der niederländische Botschafter **Wepke Kingma** eine Ansprache halten.

## **Werkstattausstellung**

### **„Lichtpunkt im Dunkeln“ (Odd Nansen). Briefeschreiben, Fußballspielen, Musikmachen und Rauchen – „Lageralltag“ und „Freizeitgestaltung“ im KZ Sachsenhausen**

Die 20. Werkstattausstellung, die am **18. April 2020** im Rahmen der Veranstaltungen zum 75. Jahrestag der Befreiung eröffnet wird, nimmt verschiedene Aktivitäten aus dem Bereich des „Lageralltags“ und der „Freizeitgestaltung“ im Konzentrationslager Sachsenhausen in den Blick. Dies geschieht ausschließlich mit Hilfe von Dokumenten und Exponaten aus den Sammlungen der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen. Zum Alltag der Häftlinge gehörten neben dem allgegenwärtigen Terror des SS und der brutalen Zwangsarbeit auch teilweise selbstbestimmte Aktivitäten der Häftlinge – „Lichtpunkte im Dunkeln“, wie der norwegische Häftling Odd Nansen sie nannte.

Dazu zählte das Schreiben und Empfangen von Postsendungen, deren unterschiedliche Aspekte in der Ausstellung anhand von zahlreichen Briefen und Postkarten beleuchtet werden: Vorgaben und Organisationsfragen, Zensur und versteckte Nachrichten, Kassiber, Beschränkungen durch Postsperrung, die als Strafe gegen einzelne verhängt wurden oder ganze Häftlingsgruppen betrafen, aber auch die grundsätzliche Bedeutung des Schreibens und des Empfangens von Briefen für die Häftlinge.

Ein weiterer „Lichtpunkt“ war für viele Häftlinge das Rauchen, das offiziell nur in der Freizeit und außerhalb des Blocks erlaubt war – ein Gebot, das vielfach missachtet und häufig mit Strafen wie Prügel auf dem Bock geahndet wurde. Anfänglich konnten Zigaretten in der Kantine gekauft werden, später gehörten Tabak- und Rauchwaren zu den erlaubten Paketinhalten. Wer keinen derartigen Zugang zu Zigaretten hatte, versuchte, Tabak zu „organisieren“, ob durch

Tausch, Diebstahl oder das Auflesen von Kippen. Neben Zeichnungen werden zahlreiche Tabak- oder Zigarettdosen gezeigt, die aus Holz geschnitzt oder aus Blech gestanzt und mit Gravuren versehen wurden. Solche Schachteln waren häufig im Besitz von privilegierten Häftlingen, die entweder Zugang zu solchen Materialien hatten oder über genügend Tauschmittel verfügten, um sie anfertigen zu lassen.

Auch Musik war Teil des Alltags im Konzentrationslager. Dazu gehörten die Marschlieder, die Häftlinge auf Befehl der SS unterwegs auf dem Weg zu den Arbeitskommandos marschierend singen mussten, ebenso wie die illegal durchgeführten „Schallerabende“, auf denen v.a. politische Häftlinge gemeinsam Volks- wie Kampflieder sangen. Es gab zahlreiche Chöre und Musikensembles im Lager, mit und ohne Genehmigung der Lagerleitung. Aus dem Fundus der Sammlung werden Instrumente wie die Gitarre des tschechischen Musikers Jan Vala, aber auch zahlreiche Liederbücher und Zeichnungen zu sehen sein.

Seit Mitte 1942 gehörten die Durchführung von Fußballspielen und anderen Sportwettkämpfe zu den Neuerungen und Vergünstigungen, die die SS mit dem Ziel der Steigerung der Arbeitsmotivation und -leistung in den Konzentrationslagern einführte. Im Hauptlager, aber auch in einigen Außenlagern wurden regelmäßig am Sonntagsnachmittag Wettkämpfe ausgetragen. Die wenigen aktiven Häftlings-Fußballer profitierten von einer besseren Versorgung, manchen Häftlingen bot das Zuschauen Abwechslung vom grauen Häftlingsalltag. Gezeigt wird u.a. ein aus einer Granate hergestellter Fußballpokal, den die norwegische Mannschaft im Außenlager Falkensee im Herbst 1944 im Rahmen eines Vier-Nationen-Turniers gewann.

**Eröffnung:** Samstag, 18. April 2020

14.00 Uhr

**Ort:** ehem. Häftlingswäscherei

**Abbildung:** „Kippenstecher“,  
Zeichnung von Wiktor Simiński,  
vor 1945



## **#unvergessen – Ein Gedenkkonzert mit dem MOKA EFTI ORCHESTRA zum 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen**

Das „Moka Efti Orchestra“ - die Big Band bekannt aus der TV-Serie „Babylon Berlin“ - um die Komponisten Nikko Weidemann und Mario Kamien sowie Arrangeur Sebastian Borkowski präsentiert zum 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen ein Gedenkkonzert der besonderen Art: In Anwesenheit von Überlebenden aus aller Welt wird das „Moka Efti Orchestra“ in der Gedenkstätte neben eigenen Songs auch im Nationalsozialismus verfemte Stücke und in den Konzentrationslagern entstandene Lieder interpretieren. Das Konzert findet am **Sonntag, 19. April 2020, um 18.30 Uhr** im Neuen Museum der Gedenkstätte statt.

**Nikko Weidemann:** „Wir empfinden es als große Ehre und Auftrag, zum 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen musikalisch beitragen zu dürfen. Unser Auftrag für ‚Babylon Berlin‘ war, uns in das Jahr 1928 hineinzusetzen. Man bekam eine Ahnung davon, was alles möglich war in dieser magischen Zeit des Aufbruchs. Doch die Pervertierung von allem Schönen und Wahren im Zuge der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten machte am Ende auch vor der Musik nicht Halt. Wir wollen zum Gedenken an die Opfer durch die Rückgewinnung eines Hauchs der verlorenen Schönheit beitragen.“

Für die international erfolgreiche Serie „Babylon Berlin“ komponieren Nikko Weidemann und Mario Kamien die Szenen-Musik. Das Spektrum der Stücke reicht von Blues und Ragtime über Chansons bis zum opulenten Big-Band-Sound von Charleston-Nummern. Zusammen mit Sebastian Borkowski stellten sie das „Moka Efti Orchestra“ zusammen. Nicht zuletzt durch den Titelsong der Serie „Zu Asche, zu Staub“, gesungen von der litauischen Schauspielerin Severija Januškaitė, die auch beim Gedenkkonzert dabei sein wird, hat das Ensemble große Bekanntheit erlangt. Derzeit ist das „Moka Efti Orchestra“ mit seinem Debütalbum „Erstausgabe“ auf Deutschland-Tour.

Das Gedenkkonzert entstand in einer Kooperation der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen mit der Musik-Agentur Zentralrat Mitte. Das Projekt findet im Rahmen des Themenjahres „KRIEG und

FRIEDEN. 1945 und die Folgen in Brandenburg – Kulturland Brandenburg 2020“ statt. Es wird von Kulturland Brandenburg, dem Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien großzügig gefördert.

Aufgrund der zahlreichen geladenen Gäste ist die Teilnahme begrenzt. Für Interessierte ist daher eine Anmeldung unter [veranstaltungen@gedenkstaette-sachsenhausen.de](mailto:veranstaltungen@gedenkstaette-sachsenhausen.de) erforderlich.



## **Sonderausstellung der Gedenkstätte Sachsenhausen im Regionalmuseum Oberhavel**

Am **Dienstag, 25. August 2020**, eröffnet die Gedenkstätte Sachsenhausen in Kooperation mit dem Regionalmuseum Oberhavel in Oranienburg die Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“. Ein geschnitztes Holzkästchen, das in einem Massengrab gefunden wurde, ein Kübel, in dem ein fliehender SS-Mann seine Uniform vergraben hat, acht Ausweise, die Sachsenhausen-Überlebenden ihre Haft bescheinigen: Überreste von Verbrechen, der verräterische Besitz eines Täters und überlebenswichtige Papiere. Insgesamt neun BRUCHSTÜCKE aus dem Jahr 1945 bilden den Kern der Sonderausstellung der Gedenkstätte Sachsenhausen, die im Regionalmuseum Oberhavel im Oranienburger Schloss zu sehen sein wird.

Erste polnische Soldaten erreichen die Stadt Oranienburg am 22. April 1945 auf ihrem Weg nach Berlin. Die SS treibt die Häftlinge des KZ Sachsenhausen noch bis Mai auf Todesmärschen über die Straßen der Region. Die Häftlinge erleben die Befreiung ganz anders als ihre Befreier. Nach Kriegsende werden Gebäude in der Stadt und auch das ehemalige KZ-Gelände umgenutzt.

Die Einzelausstellung blickt mit ihren BRUCHSTÜCKEN auf die Geschichte des KZ Sachsenhausen und seiner Außenlager sowie die Entwicklungen in Oranienburg im Jahr 1945. Während die NS-Verfolgten im Zentrum stehen, wirft die Ausstellung auch Schlaglichter auf das Verhalten der NS-Täter und auf die Einrichtung des sowjetischen Speziallagers im Kernbereich des ehemaligen KZ Sachsenhausen ab August.

Die Gedenkstätte zeigt mehrere Originalobjekte erstmals der Öffentlichkeit. Medienstationen und ein Animationsfilm des Künstlers Cosimo Miorelli laden dazu ein, sich vertiefend mit der Geschichte im Jahr 1945 auseinanderzusetzen. Besucher können sich an der Ausstellung beteiligen, sie können Fragen stellen oder eigene Gedanken festhalten.

Die Schau ist ein Teil von fünf Ausstellungen des Projektes BRUCHSTÜCKE '45. Alle in der Stiftung Brandenburgisch Gedenkstätten vereinten Häuser nehmen den 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Anlass, den Blick auf das wichtige Jahr 1945 in der Region zu richten. Die Texte der Ausstellung werden auf Deutsch und Englisch sowie in Leichter Sprache angeboten.

**Eröffnung: Sonntag, 25. August 2020, 18.00 Uhr**

**Ort:** ReMO – Regionalmuseum Oberhavel, Schlossplatz 1, 16515 Oranienburg

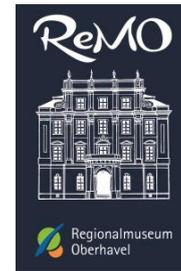
**Laufzeit:** 25. August 2020 bis 30. November 2020

**Foto:** Holzkästchen aus einem Massengrab mit Opfern des Massakers vom 1./2. Februar 1945 im KZ-Außenlager Lieberose, 1944-1945, Foto: Friedhelm Hoffmann

Die Ausstellung wird gestaltet von ramićsoenario Ausstellungsgestaltung aus Berlin.



## Kooperationspartner



## Das Projekt wurde gefördert von



## Young Interventions - dreijähriges pädagogisches Projekt der Gedenkstätte Sachsenhausen zur Gegenwartsrelevanz der NS-Verbrechen

Anfang 2020 hat in der Gedenkstätte Sachsenhausen das pädagogische Projekt „Young Interventions“ mit einer Laufzeit von drei Jahren (2020.2022) begonnen. Dabei werden junge Menschen verschiedener Herkunft und Interessen partizipativ an die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen herangeführt, um mit ihnen Perspektiven zur Gegenwartsbedeutung dieser Geschichte zu entwickeln. Acht Gruppen beschäftigen sich im Rahmen von Seminaren, Workshops und Jugendbegegnungen in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Haus Szczypiorski jeweils mit verschiedenen historischen und gegenwärtigen Themen. Das Projekt „Young Interventions“ wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen des Programms "Jugend erinnert" mit rund 263.000 Euro gefördert.

Die Seminare behandeln zunächst die Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen, des Speziallagers und der Gedenkstätte. Hier setzt das Projekt mit seinen weiterführenden

Fragen zur Bedeutung dieser Geschichte für junge Menschen heute an: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Zunahme von Ressentiments im öffentlichen Diskurs, rechter Gewalt und Erfolgen rechtspopulistischer Bewegungen in Europa und den historischen Erfahrungen des Nationalsozialismus und seinen Verbrechen? Wieso sind geschichtliche Fakten keine Frage der Meinung, historische Narrative zum NS dagegen heftig umstritten? Mit welcher Perspektive und familiären Bezügen blicken Menschen verschiedener Herkunft auf dieselbe Geschichte? Warum reagieren Menschen noch immer mit Abwehr auf die Erinnerung an den Holocaust? Wie leben rassistische, antisemitische oder völkische Ideen fort? Was bedeutet ein Ort wie Sachsenhausen für Menschen, die selbst von Diskriminierung betroffen sind?

Die Antworten auf diese Fragen, Prozesse und Ergebnisse, die sie bei den Projektteilnehmern auslösen, werden mittels kultur- oder medienpädagogischer Herangehensweisen verarbeitet und im Anschluss einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Als crossmediale Interventionen entstehen so Videos, Comics, Collagen, Fotos oder Weblogs. Diese werden an verschiedenen Orten im historischen Gelände und in den Ausstellungen der Gedenkstätte sichtbar gemacht. Auch eine parallele Präsentation auf Instagram ist geplant. Am Ende des Projekts werden die Ergebnisse aller Gruppen noch einmal in einer Ausstellung zusammengeführt. Junge Menschen werden so selbst zu Akteuren der Erinnerungskultur und Co-Kurator der Gedenkstätte und kommentieren die Arbeit der Gedenkstätte.

Im Verlauf des Projektes werden Kontakte zu Partnern der außerschulischen Bildung ausgebaut und bestehende verstetigt, z.B. aus dem Bereich Fußballfanprojekte, Jugendzentren, Jugendverbände, Interessensvertretungen von Minderheiten etc. Interessierte Gruppen, die an dem Projekt teilnehmen möchten, können sich mit der Gedenkstätte in Verbindung setzen (Ansprechpartner: Martin Schellenberg: [schellenberg@gedenkstaette-sachsenhausen.de](mailto:schellenberg@gedenkstaette-sachsenhausen.de) ).

## **Fachtagung „75. Jahre nach der Befreiung: Was können wir heute von den NS-Medizinverbrechen lernen?“**

Vom **8. bis 11. September 2020** findet die seit 2015 in zwei- bis dreijährigem Rhythmus durchgeführte internationale Tagung **„Medicine after the Holocaust“** erstmals in Deutschland statt. Dies geschieht bewusst im symbolträchtigen Gedenkjahr 2020, in dem sich die Befreiung vom Nationalsozialismus zum 75. Mal jährt. Veranstalter sind die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen, das Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin/Charité – Universitätsmedizin Berlin, die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und die Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse.

Im Zentrum der Tagung steht die Fragen, was sich für die aktuelle medizinische Ethik aus den Verbrechen deutscher Ärzte in der NS-Zeit lernen lässt und auf welche Weise medizinisch oder therapeutisch Tätigen dadurch berufsrelevante Erkenntnisse für das Heute vermittelt werden können. Die Tagung dient dem wissenschaftlichen und didaktischen Austausch Forschender und Lehrender und trägt zur Vertiefung internationaler Kooperationen bei. Im „Land der Täter“ will die Tagung einen deutlichen Schwerpunkt auf die authentischen Orte legen.

Zentrales Anliegen der Tagung, die zuvor in den USA und in Israel stattgefunden hat, ist das Lernen aus der NS-Vergangenheit der Medizin für heutige medizinethische Fragestellungen. Der thematische Schwerpunkt liegt daher auf der Vermittlung von Inhalten der NS-Medizingeschichte und –ethik. Damit soll zur weiteren Entwicklung des internationalen medizinethischen Diskurses beigetragen werden, u.a. im Hinblick auf die Relevanz „Nürnberger Codex“ auf die aktuelle Medizinethik, der 1947 angesichts der NS-Medizinverbrechen in Konzentrationslagern und Heilanstalten formuliert wurde.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung am authentischen Ort: Tagungsorte sind die Charité Berlin, die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und die Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse, wo der NS-Ärztebund ab 1934 die „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ betrieb. Außerdem

werden Exkursionen zu anderen historischen Orten im Zusammenhang mit den NS-Medizinverbrechen angeboten.

Die Tagung wird vom Auswärtigen Amt, dem Bundesministerium für Gesundheit und der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin gefördert.

## **Baumaßnahmen**

In der Gedenkstätte Sachsenhausen beginnt in diesem Jahr die Überarbeitung der bisherigen Zielplanung, mit der die bauliche Entwicklung für die nächsten Jahre konzeptionell und planerisch erfasst wird. Nachdem das dezentrale Gesamtkonzept umgesetzt wurde, müssen Ausstellungen, die teilweise mehr als 20 Jahre alt sind, erneuert werden. Außerdem muss wegen des hohen Besucheraufkommens dringend ein neues Besucherzentrum errichtet werden. In diesem Zusammenhang soll auch die Frage der Verkehrslenkung der Besucherwege zur Gedenkstätte untersucht werden. Mit der Überarbeitung der Zielplanung wurde das österreichische Büro Aicher Ziviltechniker GmbH beauftragt.

In diesem Jahr werden zahlreiche kleinere Projekte im Rahmen des Bauunterhalts und der Substanzsicherung realisiert, darunter eine Teilsanierung des historischen Pathologiegebäudes und die Erneuerung der Sicherheitstechnik.

In Kürze erscheint unter dem Titel „Gestaltete Erinnerung“ ein umfangreicher und reich bebildeter Band, der die umfangreiche Bau- und Sanierungstätigkeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten von 1993 bis 2018 dokumentiert und erläutert:

Günter Morsch, Horst Seferens (Hrsg.):

**Gestaltete Erinnerung. 25 Jahre Bauen in der Stiftung**

Brandenburgische Gedenkstätten 1993-2018

463 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Metropol Verlag, Berlin 2020

ISBN 978-3-86331-512-2; ISBN 978-3-86331-962-5 (E-Book)

### 3. Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

#### Gedenkstätte Ravensbrück erinnert mit zahlreichen Veranstaltungen an den 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Frauen-Konzentrationslagers

Die Gedenkstätte Ravensbrück erinnert in der Zeit vom **17. bis 19. April 2020** mit zahlreichen Veranstaltungen an den 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Ravensbrück. Daran werden auf Einladung der Landesregierung und der Gedenkstättenstiftung rund 40 Überlebende des KZ Ravensbrück aus Polen, Israel, Slowenien, der Ukraine, Russland, Südafrika, USA, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Dänemark und Deutschland teilnehmen. Bei der zentralen Gedenkveranstaltung am **Sonntag, den 19. April 2020, 10.00 bis ca. 12.00 Uhr**, wird die polnische Überlebende **Barbara Piotrowska**, die als Kind in Ravensbrück inhaftiert war, zu den Gästen sprechen. Außerdem werden Ministerpräsident **Dietmar Woidke** (angefragt), Kulturstatsministerin **Monika Grütters** sowie die Schauspielerin, Theaterregisseurin und Autorin **Adriana Altaras**, Tochter jüdischer Partisanen aus dem heutigen Kroatien, zu den Anwesenden sprechen. Das Landesjugendorchester Mecklenburg-Vorpommern wird die Veranstaltung musikalisch begleiten.

Das dreitägige Programm umfasst rund 30 Veranstaltungen, darunter Vorträge zu verschiedenen Haftgruppen und Verfolgungsschicksalen geben, Buchvorstellungen, Ausstellungseröffnungen, Gesprächskreise, Konzerte und eine Heilige Messe. Am 17. April findet ein Internationales Forum der zweiten und dritten Generation mit Angehörigen ehemaliger Häftlinge des KZ Ravensbrück statt. Außerdem werden zwei Gedenkzeichen enthüllt, und zwar für KZ-Häftlinge, die Sex-Zwangsarbeit leisten mussten, und für die Häftlinge des KZ-Außenlagers Grüneberg. An dem Programm beteiligen sich Initiativen aus Italien, Polen, Frankreich, Spanien, Deutschland und Österreich mit eigenen Beiträgen.

Ein erster Höhepunkt ist ein Konzert der 95jährigen **Esther Bejarano** und der Band Microphone Mafia: Die deutsch-türkisch-italienische Rapgruppe wird antifaschistische Lieder, Lieder der Arbeiterbewegung und jüdische Volkslieder zu Gehör bringen. Esther

Bejarano hat Auschwitz und Ravensbrück überlebt. In Ravensbrück musste die damals 20jährige zwei Jahre Zwangsarbeit in der Siemens-Fertigungsstelle leisten. Das Konzert findet am **Samstag, 18. April 2020, um 17.00 Uhr** auf dem Vorplatz der ehemaligen Kommandantur statt.

Bei der Multi-Media-Aufführung „Sila Milosci“ (Kraft der Liebe) handelt es sich um ein Konzert polnischer Sängerinnen und Musiker, die unter der Leitung von **Andrzej Rog** Gedichte von Ravensbrücker Häftlingen zu Gehör bringen. Dabei werden Porträts der Frauen und Zeichnungen aus dem Lager gezeigt. Das Konzert, das am **Samstag, 18. April, um 19.00 Uhr** auf dem historischen Appellplatz stattfinden wird, wird von verschiedenen polnischen Vereinen veranstaltet und durch das polnische Institut für Nationales Gedenken gefördert.

„Faces of Europe“ lautet der Titel einer Ausstellung, die die Gedenkstätte Ravensbrück in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Ravensbrück Komitee erarbeitet hat (s. nachfolgenden Text).

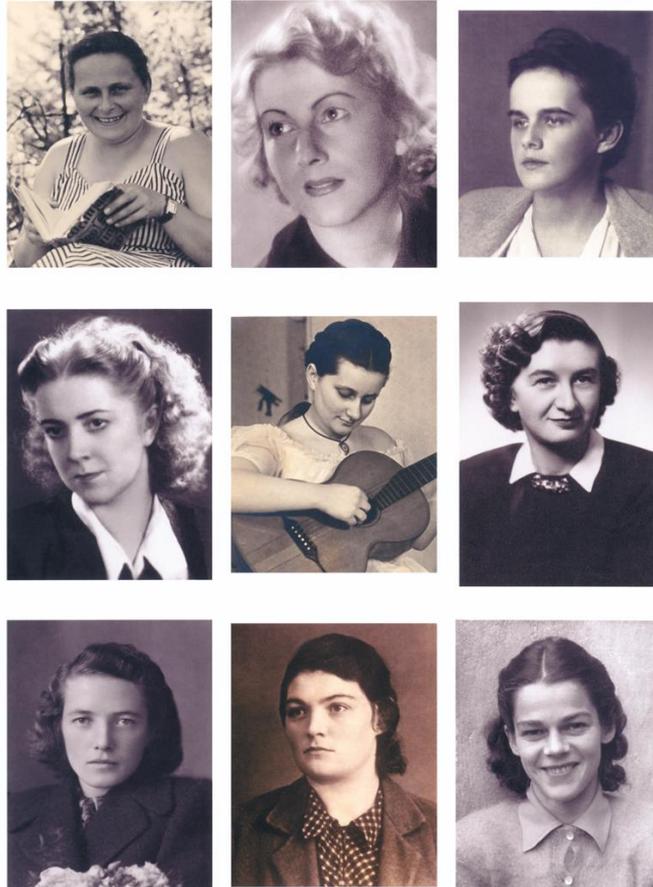
## **Ausstellungseröffnung**

### **Faces of Europe. Daughters remember their Mothers, Prisoners of the Ravensbrück Concentration Camp**

Am **Sonntag, 19. April 2020**, wird in der Gedenkstätte Ravensbrück im Rahmen der Veranstaltungen zum 75. Jahrestag der Befreiung die Ausstellung „Faces of Europe“ eröffnet, die großformatige Porträtaufnahmen der im KZ Ravensbrück inhaftierten Mütter und Großmütter der heutigen Mitglieder des Internationalen Ravensbrück Komitees aus 13 Ländern zeigt. Bei der Eröffnung werden die Präsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees, **Ambra Laurenzi**, Kulturstaatsministerin **Monika Grütters**, und die französische Staatssekretärin für europäische Angelegenheiten beim Minister für Europa und Auswärtige Angelegenheiten, **Amélie de Montchalin**, zu den Anwesenden sprechen.

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind nur noch wenige Zeitzeugen unter den Lebenden. Es sind jetzt die Töchter, Söhne und Enkel, die sich mit der Erbschaft ihrer Eltern und

Großeltern befassen. Auch im 1965 gegründeten Internationalen Ravensbrück Komitee (CIR) haben die ehemaligen Häftlinge des Frauen-Konzentrationslagers den Staffelstab der Erinnerung weitgehend in die Hände der zweiten und dritten Generation übergeben.



**Abbildung:**

Fotos von Überlebenden des KZ Ravensbrück, die in der Ausstellung gezeigt werden

Dieser Generationenwechsel vollzieht sich in einer Zeit, in der Europa mit neu aufflammenden Nationalismen konfrontiert ist; neue Trennlinien und Grenzziehungen beunruhigen und erschweren die Verständigung. Dagegen möchten das Internationale Ravensbrück Komitee und die Gedenkstätte Ravensbrück das Gemeinsame der Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in den Blick nehmen und zum Dialog zwischen den europäischen Nationen einladen. Für etwa 120 000 Frauen, die aus rassistischen und politischen Gründen im KZ Ravensbrück inhaftiert wurden, war in einem Europa unter nationalsozialistischen Vorzeichen kein Platz vorgesehen – in Ravensbrück fand sich so ‚das andere Europa‘ zusammen. Der Prozess der europäischen Verständigung ist eine Antwort auf die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges. Das Komitee, das bis heute einmal jährlich in einer der europäischen Städte

zusammen tritt, wurde 1987 von der UNO als „Botschafter des Friedens“ ausgezeichnet.

Die Idee einer gemeinsamen Ausstellung des Komitees und der Gedenkstätte entstand während des Jahrestreffens im Mai 2019 in Italien: Gezeigt werden große Porträtaufnahmen von ehemaligen Häftlingsfrauen aus der Tschechischen Republik, Norwegen, Italien, Ungarn, Frankreich, Spanien, Österreich, Deutschland, Russland, Polen, der Ukraine, den Niederlanden und aus Slowenien. Die Fotos stammen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, als viele der Mädchen und Frauen ihre Extremerfahrungen durch den Beginn eines neuen, normalen Lebens möglichst schnell hinter sich zu lassen versuchten.

„Ich lebe erneut, erstehe auf von den Toten, lasse das Elend hinter mir (...), schlafe normal, esse Brot, trinke in vollen Zügen Wasser und habe Nachts schwere Träume vom Lager Ravensbrück, das mir die Jugend nahm,“ zitiert Hanna Nowakowska ihre Mutter Janina, die in der zerstörte Warschau zurückgekehrt war. Von den schweren Träumen und den Widrigkeiten des Lebens in der Nachkriegszeit sprechen die Fotografien weniger - in den Texten der Kinder und Enkel dieser Frauen, die den Fotografien zur Seite gestellt werden, ist davon umso mehr zu lesen: Viele der Mütter und Großmütter führten nach ihrer Rückkehr in die Heimat ein Leben voll harter Arbeit und Entbehrungen. „Obwohl sie gern studiert hätte, fing sie eine Woche nach ihrer Rückkehr an zu arbeiten. Sie musste ihre Mutter und jüngere Schwester ernähren“, schreibt Sarka Kadlecova über ihre tschechische Großmutter. „Wir mussten ganz von vorn anfangen, wie hatten nichts“, erinnert sich auch Barbara Piotrowska, die zusammen mit ihrer Mutter aus Warschau nach Ravensbrück deportiert worden war: „Meine Mutter arbeitete und hatte mit gewaltigen Problemen zu kämpfen. Trotzdem schuf sie die Bedingungen dafür, dass ich studieren und ein Familie gründen konnte.“

Einige Töchter erwähnen auch die seelischen Wunden, die ihre Mütter in sich trugen, wie beispielsweise Vanda Straka Vrhovnik aus Slowenien: Ihr sei als Kind ihre Mutter als „eine unglaublich vergräme Frau“ erschienen, „die nur selten lachte. (...). Sie war nach all dem Elend, das sie zu überwinden hatte, emotional erschöpft.“ Und von Sofja Iwanowna Schkatula, geboren auf der Halbinsel Krim, berichtet Natalia Timofeeva, diese habe, wie andere auch, „ihren

Zorn und ihre Wut“ Kraft ihres Willens bezwungen und in ihrem Inneren erstickt.

Viele der Ravensbrück-Überlebenden engagierten sich in der Nachkriegszeit politisch, traten für soziale Gerechtigkeit ein und für die Rechte der Frauen. „Jemand, der anderer Gesinnung ist als du, kann besser sein als du“, zitiert Margarita Catala ihre spanische Mutter Neus Catala Pallejà. Und Anne Cordier bemerkt, ihre französische Mutter habe ihre Kinder „nie zum Hass gegen Deutsche erzogen“.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und soll ab Herbst 2020 in verschiedenen europäischen Hauptstädten gezeigt werden. Diese Ausstellung wird als Forum für verschiedene Bildungs- und Diskussionsformate zu Themenschwerpunkten der NS-Verfolgung und Europa dienen.

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Land Brandenburg.



## **Sonderausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

Anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Ravensbrück eröffnet am **Sonntag, 16. August 2020**, die Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“: Socken, die mit Nadeln aus Draht gestrickt das Überleben sichern, Stimmen von Fürstenbergern, die als Kinder das Kriegsende erleben, und ein Koffer, der aus Ravensbrück nach Wien reist. Kleidung, in Worte gefasste Erinnerungen und Gegenstände. Insgesamt neun BRUCHSTÜCKE aus dem Jahr 1945 sind der Kern der Sonderausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Am 30. April 1945 erreicht die Rote Armee das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Die SS ist geflohen, die 2.000 im Lager zurückgelassenen schwerkranken Frauen sind seit Tagen ohne jede Versorgung auf sich gestellt. Andere ehemalige Häftlinge sind nach der Auflösung der Evakuierungsmärsche in Mecklenburg oder Brandenburg versprengt. Einige hat das Rote Kreuz mit den „Weißen Bussen“ über die Grenzen nach Skandinavien gerettet. Die Frauen machen sich, sofern es noch ein Zuhause gibt, auf den Weg oder warten auf organisierte Rücktransporte. Einige bleiben aber auch in der Region um Fürstenberg.

Im Zentrum der Ausstellung steht die Geschichte des Konzentrationslagers Ravensbrück im Jahr 1945. Einen besonderen Blick wirft die Einzelausstellung auf die Verbindung der Stadt Fürstenberg zur Geschichte der KZ-Häftlinge. Die Gedenkstätte zeigt zudem BRUCHSTÜCKE zum bisher kaum erforschten sowjetischen Repatriierungslager Nr. 222, das kurz nach der Befreiung auf dem Lagergelände errichtet wurde.

Mit Originalobjekten, Fotografien und Zeitzeugeninterviews lädt die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mit der Ausstellung dazu ein, sich mit konkreten Geschichten aus dem Jahr 1945 zu beschäftigen. An einer partizipativen Station können Besucher Fragen beantworten, ihre Meinung sagen und den Kuratoren Fragen stellen.

Die Schau ist ein Teil von fünf Ausstellungen des Projektes BRUCHSTÜCKE '45. Alle in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vereinten Gedenkstätten nehmen den 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Anlass, den Blick auf das wichtige Jahr 1945 in der Region zu richten. Die Texte der Ausstellung werden auf Deutsch und Englisch sowie in Leichter Sprache angeboten.

**Sonntag, den 16. August 2020, 14.00 Uhr**  
**Eröffnung der Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45**

**Ort:** Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück  
Straße der Nationen, 16798 Fürstenberg an der Havel

**Laufzeit der Ausstellung:**

22. August 2020 bis 30. November 2020

**Öffnungszeiten:** Di – So 9.00 – 18.00 Uhr (ab 1. Oktober bis 17.00 Uhr)

**Foto:** Koffer von Cölestine Hübner, den sie nach der Befreiung aus dem KZ Ravensbrück mit nach Wien nahm, Foto: Friedhelm Hoffmann

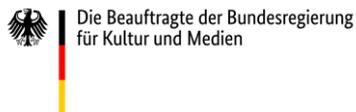
Die Ausstellung wird gestaltet von ramićsoenario Ausstellungsgestaltung aus Berlin.



### *Kooperationspartner*



### *Das Projekt wurde gefördert von*



## **Neue Dauerausstellung zu den SS-Aufseherinnen des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück wird am 17. Mai eröffnet**

In den Jahren 1939 bis 1945 wurden etwa 3.340 vorwiegend junge Frauen als Aufseherinnen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück ausgebildet. Sie bewarben sich freiwillig oder wurden von den Arbeitsämtern dienstverpflichtet. Diese Frauen waren in der Regel gut in die deutsche „Volksgemeinschaft“ integriert und bejahten die NS-Diktatur. Sie lebten in einer Gesellschaft, die die

Ausgrenzung und Verfolgung von „rassisch unerwünschten“ oder „gemeinschaftsfremden“ Menschen befürwortete. Ihnen widmet sich die Dauerausstellung „Im Gefolge der SS: Die Aufseherinnen des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“, die am **17. Mai 2020** eröffnet wird.

Die neue Dauerausstellung, die in einem der acht ehemaligen Wohnhäuser des weiblichen Wachpersonals in Ravensbrück gezeigt wird, erzählt in neun Kapiteln die Geschichte und Nachgeschichte der Aufseherinnen. Thematisiert werden die Herkunft dieser Frauen, die Gewaltverhältnisse im Lager, die Karrieremöglichkeiten der Aufseherinnen sowie das KZ Ravensbrück als zentrale Ausbildungs- und Rekrutierungsstätte für Aufseherinnen. Weiterhin geht es um die Strafprozesse, die nach 1945 gegen wenige von ihnen geführt wurden. Außerdem werden die Suche der Opfer nach Gerechtigkeit und das vielsagende Schweigen der Täterinnen thematisiert. Nicht zuletzt wird auch die Faszinationskraft der Figur der „SS-Aufseherin“ in der Populärkultur zur Diskussion gestellt. Erzählt wird die Geschichte der Aufseherinnen aus unterschiedlichen Perspektiven, zunächst aus der Sicht der Häftlinge, der Aufseherinnen selbst, der KZ-Verwaltung, der Fürstenberger Nachbarschaft und – für die Zeit nach 1945 - aus Sicht der Strafverfolger, der KZ-Überlebenden, der Kinder von Aufseherinnen und der Gesellschaft.

Neben historischen Fotos und Dokumenten werden auch Briefe einer dienstverpflichteten Aufseherin ausgestellt. Ein besonderes Exponat ist die Mütze einer Aufseherin, die Antoine Cordier, Sohn einer französischen Ravensbrück-Überlebenden, 2019 der Gedenkstätte stiftete. Zu sehen ist auch eine lediglich 13 Sekunden lange Filmsequenz aus dem Jahre 1943, das einzige bekannte filmische Dokument aus dem KZ Ravensbrück, das bewachte Häftlinge im Außenlager Grüneberg zeigt. Außerdem werden erstmals eine Aufseherin-Uniform sowie eine SS-Barbiepuppe präsentiert, die im Internet verkauft wird. Privatfotos der SS und Häftlingszeichnungen, Texte und Filme sowie Audio- und Videointerviews mit drei ehemaligen Aufseherinnen dokumentieren deren Selbstwahrnehmung und die Erinnerungen ehemaliger Häftlinge.

In Kooperation mit dem Ausstellungsteam haben fünf international renommierte Künstler Interventionen entwickelt. Marianna

Christofides, Arnold Dreyblatt, Moritz Fehr, Dominique Hurth und Susanne Kriemann begegnen dem Thema der SS-Aufseherinnen mit gegenwartsrelevanten Perspektiven. Die Spuren der Gewalt in den baulichen Relikten und Landschaften, das Nebeneinander von Wohnort und Tatort, die im Lager gesungenen Lieder, die brutal-gemütliche Inneneinrichtung der Dienstwohnungen oder die Erziehungsmethoden in der nationalsozialistischen Gesellschaft sind Themenfelder der künstlerischen Interventionen, die im Rahmen der Ausstellung zu sehen sein werden.

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch eine finanzielle Förderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg in Höhe von 400.000 €. Die künstlerischen Arbeiten wurden durch die Kulturstiftung des Bundes mit 96.000 € gefördert. Unter der Leitung von Dr. Insa Eschebach kuratierte die Historikerin Dr. Simone Erpel die Dauerausstellung. Prof. Dominique Hurth zeichnet für das künstlerische Projekt verantwortlich. Die Ausstellung wurde von *büroberlin* gestaltet.

**Foto:**

Wohnhäuser der  
SS-Aufseherinnen  
in der Gedenk-  
stätte Ravensbrück



Die neue Dauerausstellung ist die aktualisierte Neufassung einer Dauerausstellung zum gleichen Thema, die von 2004 bis 2017 zu sehen war. Dazu liegt ein wissenschaftlicher Begleitband vor:

Simone Erpel (Hrsg.):

**Im Gefolge der SS. Aufseherinnen im Konzentrationslager  
Ravensbrück**

Band 17 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische  
Gedenkstätten

Metropol Verlag, 3. Aufl. Berlin 2018, ISBN 3-938690-19-4

## **Die Politikwissenschaftlerin Dr. Andrea Genest wird neue Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

Ab 1. August 2020 übernimmt Dr. Andrea Genest die Leitung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Sie tritt damit die Nachfolge von Dr. Insa Eschebach an, die die Gedenkstätte seit 2005 leitet und nun in den Ruhestand tritt. Die Berliner Politikwissenschaftlerin wurde durch den Stiftungsrat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten auf Vorschlag einer Auswahlkommission in ihr neues Amt berufen. Bereits in der Vergangenheit hat sie bei Ausstellungs- und Publikationsprojekten der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mitgewirkt.

Die 1970 in Berlin geborene Andrea Genest+ studierte Politikwissenschaft und Germanistik an der Freien Universität Berlin und promovierte über die Antisemitischen Hetz- und Ausgrenzungskampagne 1968 in Polen.



Im Verlauf ihrer Berufstätigkeit arbeitete sie an den Gedenkstätten Auschwitz-Birkenau, Deutscher Widerstand, Ravensbrück, Lager Sandbostel, der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde sowie zuletzt am Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide. Am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin und am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam forschte sie zu Themen der polnischen Zeitgeschichte sowie zur Erinnerungskultur in Europa.

Seit ihrer Mitarbeit im Team der 2013 eröffneten Dauerausstellung der Gedenkstätte Ravensbrück widmete Genest sich intensiv der polnischen Haftgruppe und dem Wirken der Polinnen im KZ Ravensbrück. Daraus ging das Buch „Damit die Welt es erfährt“ hervor, eine kommentierte Sammlung von Kassibern, die polnische Häftlingsfrauen während ihrer Haft aus dem Lager schmuggelten, die sie 2015 in der Reihe „Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten“ herausgab.

## **„Silence is no longer here because of us“ – Ein kulturelles Bildungsprojekt in der Gedenkstätte Ravensbrück im Rahmen des Förderprogramms „Jugend erinnert“**

In der Gedenkstätte Ravensbrück hat ein dreijähriges Projekt der kulturellen Bildung begonnen, bei dem die historisch-politische Bildungsarbeit in Gedenkstätten mit künstlerischen Formen der Auseinandersetzung verknüpft wird. Höhepunkt werden jeweils im Sommer 2020, 2021 und 2022 Begegnungen von Studentinnen und Studenten der Sozialpädagogik, Sozialen Arbeit und verschiedener Lehramtsfächer mit Überlebenden des KZ Ravensbrück sein, bei denen künstlerische Performances erarbeitet werden. Die erste Begegnung findet vom 16. bis 23. August 2020 in der Gedenkstätte Ravensbrück statt. Das Projekt wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen des Programms „Jugend erinnert“ mit 300.000 Euro gefördert.

Der Titel des Projekts „Silence is no longer here because of us“ verweist auf den bewussten Transformationscharakter des Projekts: 30 Studierende erarbeiten mit Unterstützung der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte sowie thematisch erfahrenen internationalen Künstlerinnen und Künstlern eigene Zugänge zu Lebensgeschichten von ehemaligen Ravensbrück-Häftlingen. Dabei finden sie Wege, diese künstlerisch auszudrücken und mit dem historischen Ort in Beziehung zu setzen. Der intensive Prozess wird für die Teilnehmenden durch Fachgespräche und Diskussionen begleitet.

Die Ravensbrück-Überlebenden Emmie Arbel (Jg. 1937, Israel), Batsheva Dagan (Jg. 1925, Israel), Judit Varga (Jg. 1927, Ungarn) und Selma van de Perre (Jg. 1922, Großbritannien) sind hierbei aktiv eingebunden. Sie berichten in angeleiteten Kleingruppen über ihre Lebensgeschichten und begleiten die künstlerische Auseinandersetzung der Teilnehmer mit ihren jeweiligen Biografien, der Geschichte des Konzentrationslagers Ravensbrück und dem historischen Ort heute. Dies geschieht in Workshops aus den Bereichen Musik, Tanz, Ton und Kreatives Schreiben. Ziel dieser Workshops sind künstlerische Elemente, die von dem US-amerikanischen Musiker Dan Wolf choreografiert und in eine Performances überführt werden.

Die entstandenen Performances kommen sowohl in der Mahn- und Gedenkstätte als auch an anderen Orten des öffentlichen Lebens – von Werkstattgesprächen begleitet und in Anwesenheit der Überlebenden -- zur Aufführung. Das kommunikative Ravensbrück-Gedächtnis tritt in das kulturelle über. Die Teilnehmer werden zu aktiven Trägerinnen und Trägern *ihres* Ravensbrück-Gedächtnisses und zu Multiplikatoren einer lebendigen Erinnerungskultur.

Zweitägige Colloquien in Kooperation mit den beteiligten Hochschulen und Universitäten, die jeweils im Herbst stattfinden werden, dienen darüber hinaus dem Fachaustausch über das Projekt „Silence is no longer here because of us“ als Form der kulturellen Bildungsarbeit in Gedenkstätten. Diese Kolloquien werden öffentlich ausgeschrieben und richten sich an ein interessiertem Kunstschaffende und Fachpublikum insbesondere aus Gedenkstätten und anderen Einrichtungen der historisch-politischen und kulturellen Bildungsarbeit.

Ziel des Projekts ist es, Formen der kulturellen Bildung als Teil historisch-politischer Bildung auch für Jugendliche zu entwickeln, zu erproben, zu evaluieren und zu etablieren. Im Projektzusammenhang soll ein internationales „Artists‘ Network“ entstehen, um diese Arbeitsweise auch für andere Gedenkstätten zugänglich zu machen. Damit soll dieses kulturelle Bildungsprojekt perspektivisch auch einem größeren Kreis Interessierter offenstehen.

Die Performance wird am **Samstag, 22. August 2020, um 15 Uhr** in der Gedenkstätte Ravensbrück, und am **Sonntag, 23. August 2020, um 15 Uhr** in Berlin (der Ort wird noch bekannt gegeben) zu sehen sein.

## **Tagung über Memoirenliteratur von KZ-Überlebenden Institut Français Berlin**

In Zusammenarbeit mit dem Institut Français Berlin, dem Centre Marc Bloch und der Französischen Botschaft Berlin veranstaltet die Gedenkstätte Ravensbrück am **12. und 13. Mai 2020** eine Tagung mit dem Titel „Zeugnisse von Frauen und Männer, die die Konzentrationslager überlebt haben: Geschlechterhistorische

Analysen von Quellentexten“. Im Zentrum der Tagung steht die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Differenzen in den Texten weiblicher und männlicher KZ-Häftlinge.

Die Tagung wird eingeleitet mit der Vorführung des Films „La Chaconne d’Auschwitz“ über das Frauenorchester in KZ Auschwitz. Im Anschluss diskutiert der Regisseur Michel Daeron mit der Historikerin Sonja Combe.

Thema der Vorträge des folgenden Tages sind zunächst die Ravensbrück-Bestände in deutschen und französischen Archiven. Weitere Themen sind der Begriff des Heldentums in den Erinnerungsberichten sowie die Bedeutung der Kategorien Zeugenschaft und Geschlecht. Nicht zuletzt geht es um einen Forschungsüberblick über die Memoirenliteratur weiblicher Ravensbrück-Häftlinge in Deutschland und Frankreich.

Den Abschluß der Tagung bildet ein Festvortrag von Claude du Granut über die Rückkehr der Deportierten nach Frankreich, ihre Rezeption und die Bedeutung der Ravensbrück-Erinnerung in Frankreich. Claude du Granut ist die Tochter einer Ravensbrück-Überlebenden und Präsidentin der Société des Familles et des Amis des Anciennes Déportées et Internées de la Résistance.

## **Baumaßnahmen**

In der Gedenkstätte Ravensbrück wird die im vergangenen Jahr begonnene Überarbeitung der Zielplanung durch das Wittstocker Büro Kannenberg & Kannenberg Architekten BDA und Ingenieure fortgesetzt. Dabei geht es darum, bauliche Veränderungen und zusätzliche Raumbedarfe konzeptionell und planerisch zu erfassen. Parallel wird in diesem Jahr der 2. Bauabschnitt der Sanierung des Zellenbaus geplant, der die Sanierung des Obergeschosses und des Dachs betrifft.

In diesem Jahr werden zahlreiche kleinere Projekte im Rahmen des Bauunterhalts und der Substanzsicherung realisiert, darunter die Instandsetzung der historischen Lagermauer und die Herrichtung des

historischen Wachhauses am Lagereingang, wo künftig der Einführungsfilm für Besucher gezeigt werden soll.

In Kürze erscheint unter dem Titel „Gestaltete Erinnerung“ ein umfangreicher und reich bebildeter Band, der die umfangreiche Bau- und Sanierungstätigkeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten von 1993 bis 2018 dokumentiert und erläutert:

Günter Morsch, Horst Seferens (Hrsg.):

**Gestaltete Erinnerung. 25 Jahre Bauen in der Stiftung**

Brandenburgische Gedenkstätten 1993-2018

463 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Metropol Verlag, Berlin 2020

ISBN 978-3-86331-512-2; ISBN 978-3-86331-962-5 (E-Book)

## 4. Gedenkstätten Brandenburg an der Havel

### 75. Jahrestag der Befreiung der Gefangenen des Zuchthaus Brandenburg-Görden und Eröffnung der Sonderausstellung „Bruchstücke '45“

Mit einer Gedenkveranstaltung und einer Ausstellungseröffnung erinnert die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden am **Sonntag, 26. April 2020, um 13.30 Uhr** an die Befreiung der Gefangenen des Zuchthaus vor 75 Jahren. Bei der Gedenkveranstaltung in der ehemalige Hinrichtungsstätte, die sich innerhalb der heutigen Justizvollzugsanstalt befindet, wird **Hugues Parasie**, Enkel des 1945 befreiten belgischen Zuchthausgefangenen Georges Michotte, zu den Anwesenden sprechen. Der Offizier Georges Michotte (5.4.1918-5.12.1999) war ein belgischer Widerstandskämpfer. Er kam als Häftling in die Gefängnisse Sonnenburg, Wolfenbüttel und zuletzt nach Brandenburg-Görden. Dort wurde Michotte am 27. April 1945 von der Roten Armee befreit.

Anschließend wird im benachbarten Ausstellungsgebäude in der ehemaligen Dienstwohnung des Zuchthausdirektors die Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“ eröffnet.



### Sonderausstellung in der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden

Anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des Zuchthaus Brandenburg-Görden wird am **Sonntag, 26. April 2020**, die Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“ eröffnet: Ein Gefangener, der von der Befreiung überwältigt in seine Zelle zurückkehrt, ein

Bombensplitter und ein abgegriffenes Foto, das die Brandenburger Guillotine kurz nach dem Kriegsende zeigt. Erinnerungen, Dinge, Bilder, die zufällig übrig geblieben sind, die mündlich weitergegeben oder sorgfältig aufbewahrt wurden. Insgesamt neun BRUCHSTÜCKE aus dem Jahr 1945 sind der Kern der Sonderausstellung in der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden.

In der Stadt Brandenburg ist die Befreiung der Gefangenen des Zuchthauses durch die sowjetische Armee am 27. April 1945 ein einschneidendes Ereignis. Damit enden der nationalsozialistische Strafvollzug und die Hinrichtungen, die seit 1940 „auf dem Görden“ von der NS-Justiz durchgeführt wurden. Noch drei Tage dauert danach der Kampf zwischen deutschen und sowjetischen Truppen um die Stadt. Am 1. Mai fallen die letzten Schüsse. Dann kommt ein Umbruch: Die sowjetischen Besatzer übertragen einigen der zuvor Verfolgten wichtige Funktionen. So ist der ehemalige kommunistische Häftling des KZ Sachsenhausen Max Herm ab Mai 1945 Oberbürgermeister.

Doch im Zentrum der Ausstellung steht die Geschichte des Zuchthaus Brandenburg-Görden, die den Ausgangspunkt für Schlaglichter auf das Jahr der Umbrüche und Übergänge in der Region bildet. Während ein besonderer Schwerpunkt auf der Perspektive der NS-Verfolgten liegt, gibt es auch BRUCHSTÜCKE zu NS-Tätern, den sowjetischen Befreiern und zum Luftkrieg, den die Brandenburger Bevölkerung fürchtete.

Mit Originalobjekten, Fotografien, Zeitzeugeninterviews und sogar mit einem Stempel zum Anfassen laden die Gedenkstätten Brandenburg ein, sich mit dem Jahr 1945 auseinanderzusetzen. Über eine partizipative Medienstation stellt die Ausstellung Fragen. Antworten können die Besucherinnen und Besucher direkt vor Ort eingeben und gestalten oder digital einsenden. Die Schau ist ein Teil von fünf Ausstellungen des Projektes BRUCHSTÜCKE '45. Alle in der Stiftung Brandenburgisch Gedenkstätten vereinten Gedenkstätten nehmen den 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Anlass, den Blick auf das wichtige Jahr 1945 in der Region zu richten. Die Texte der Ausstellung werden auf Deutsch und Englisch sowie in Leichter Sprache angeboten.

**Sonntag, 26. April 2020, 13:30 Uhr**

**Eröffnung der Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“**

im Rahmen der Veranstaltung 75. Jahrestag der  
Befreiung der Gefangenen des Zuchthaus  
Brandenburg-Görden

**Ort:** Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden  
Anton-Saefkow-Allee 38, 14770 Brandenburg an der Havel

**Laufzeit der Ausstellung:**

26. April 2020 bis 30. September 2020

**Öffnungszeiten:** Do-Fr 13.00-17.00 Uhr,  
Sa-So und feiertags 10.00-17.00 Uhr

**Foto:**

Zurschaustellung der Guillotine aus dem Zuchthaus  
in der Brandenburger Innenstadt, Sommer 1945,  
Foto: Willi Grothe

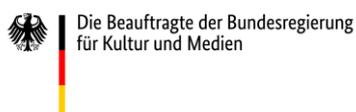
Die Ausstellung wird gestaltet von  
rami&soenarrio Ausstellungsgestaltung aus Berlin.



*Kooperationspartner*



*Das Projekt wurde gefördert von*



## **Das Projekt „Erinnern und Stigmatisierung“ im Rahmen von „Jugend erinnert“**

Anfang 2020 hat in den Gedenkstätten Brandenburg an der Havel das dreijährige pädagogische Projekt „Erinnern und Stigmatisierung“ begonnen. Dabei werden Menschen mit Lernschwierigkeiten zu Gedenkstätten-Guides aus- und weitergebildet, die jungen Menschen ohne Lernschwierigkeiten die Geschichte der Gedenkstätte für die Euthanasie-Opfer und die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg nahebringen. In Tandem-Teams mit den Gedenkstätten-Pädagogen werden sie ganztägige Studientage, Workshops, Führungen durch die Gedenkstätten und in den Ausstellungen, Dokumenten-Arbeit und Abschlussrunden für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende vorbereiten und durchführen.

In der Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde arbeiten bereits seit 2017 Menschen mit Lernschwierigkeiten als Gedenkstätten-Guides. In der Praxis hat sich gezeigt, dass dieses ursprünglich für Menschen mit Lernschwierigkeiten konzipierte Angebot auch von Menschen ohne Lernschwierigkeiten gerne und mit großem Gewinn genutzt wird. Sie konnten die bereichernde Erfahrung machen, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten neben ihren Einschränkungen auch umfangreiche Fähigkeiten besitzen, was dabei hilft, heutige Stigmatisierungen abzubauen.

In dem Projekt „Erinnern und Stigmatisierung“ sollen die bereits aktiven Gedenkstätten-Guides so weitergebildet und neue Guides mit Lernschwierigkeiten, die in der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden tätig werden sollen, inhaltlich und methodisch so ausgebildet werden, dass sie junge Besucher mit der Geschichte des jeweiligen Ortes in allen ihren Aspekten vertraut machen können.

Neben dem historischen Lernen stellt die Arbeit von und mit erwachsenen Menschen mit Lernschwierigkeiten in der Gedenkstätte die Frage, welche gesellschaftliche Akzeptanz Menschen mit Behinderungen heute besitzen und wie dies in der Vergangenheit war. Durch ihre Arbeit als Guides für junge Gedenkstättenbesucher sollen Menschen mit Lernschwierigkeiten als selbstbewusste und eigenständig handelnde politische Menschen wahrgenommen werden. Dadurch soll bei Schülerinnen, Schülern, Auszubildenden oder Studierenden eine Sensibilität für gesellschaftliche

Stigmatisierung, Ausschluss, Teilhabe und Inklusion geweckt und entwickelt werden.

Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms „Jugend erinnert“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien über einen Zeitraum von drei Jahren mit 142.000 Euro gefördert.

### **Neue gedenkstättenpädagogische Angebote für Vollzugsbedienstete, Inhaftierte, junge Frauen und gegen Antisemitismus**

Die Gedenkstätten Brandenburg an der Havel werden in diesem Jahr ihr pädagogisches Angebot weiter ausdifferenzieren. So wird ein Studientag zur Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden im Zuchthaus Brandenburg-Görden sowie in der „Euthanasie“-Mordanstalt Brandenburg entwickelt, das sich insbesondere an Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse wendet. Lehrer hatten ein solches Angebot angeregt, um durch die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Antisemitismus heutige antisemitische Erscheinungen präventiv und aktiv zu bekämpfen. Im Zuchthaus Brandenburg-Görden wurden jüdische Häftlinge ab 1939 separat untergebracht und im Januar 1943 in die Vernichtungslager deportiert. Im Rahmen der nationalsozialistischen Euthanasie-Morde wurde jüdische Kranke seit Sommer 1940 allein aufgrund ihrer jüdischen Abstammung ermordet. Diese sogenannte „T4-Sonderaktion“, die in Brandenburg begann, gilt als Auftakt zum Holocaust.

Ab Sommer 2020 wird das Angebot im Rahmen der Ausbildung von Anwärterinnen und Anwärtern für den Allgemeinen Vollzugsdienst in der Justizschule Brandenburg an der Havel um einen Studientag zu den Themen „Kriminalbiologie“ und „Rassenhygiene“ im nationalsozialistischen Strafvollzug erweitert. Dieser baut auf den ersten beiden thematischen Studientagen zur Beamtenausbildung und dem Haftalltag im nationalsozialistischen Zuchthaus auf, die im vergangenen Jahr erstmalig mit rund 100 Anwärtern durchgeführt worden sind. Die Studientage werden künftig auch bei der Weiterbildung von Mitarbeitern im Vollzugsdienst eingesetzt.

Außerdem ist für 2020 die Ausarbeitung und Erprobung eines historisch-politischen Bildungsprojekts in acht Einheiten für Inhaftierte der JVA Brandenburg an der Havel geplant.

Ebenfalls im Sommer 2020 findet ein erstes Mädchen-Projekt in Kooperation mit dem Mädchen-Kram Brandenburg an der Havel - einem Projekt für Mädchensozialarbeit in Trägerschaft des Demokratischen Frauenbundes Landesverband Brandenburg e.V. - sowie der Heimbildungsstätte Villa Fohrde e.V. statt. Thematisch werden sich die Mädchen und jungen Frauen eine Woche lang intensiv zu Fragen des 30jährigen Jubiläums der deutschen Wiedervereinigung auseinandersetzen. Die repressiven Aspekte der DDR-Diktatur werden anhand eines Studientages in der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden untersucht. Aufbauend auf dieses Pilotprojekt soll die gemeinsame Kooperation verstetigt werden und jährlich ein einwöchiges Seminar zu einem historischen Thema für Mädchen und junge Frauen angeboten werden.

### **Die Reihe „Im Gespräch über den Strafvollzug gestern und heute“ der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden“**

Im September 2019 ist die Reihe „Im Gespräch über den Strafvollzug gestern und heute“ mit großem Erfolg gestartet. Bei bisher fünf Abendveranstaltungen, die jeweils an einem Dienstagabend im Ausstellungs- und Seminargebäude der Zuchthaus-Gedenkstätte in der Anton-Saefkow-Allee 38 stattfinden, kommen die Besucherinnen und Besucher mit den Referent\*innen über verschiedene Aspekte der Geschichte und Gegenwart des Strafvollzugs ins Gespräch. Alle Veranstaltungen waren mit 30 bis 50 Teilnehmer\*innen gut besucht.

Nachdem im Januar und Februar bereits zwei Veranstaltungen der Reihe stattgefunden haben, wird am es **10. März 2020** um den jüdischen Arzt und Kommunisten Georg Benjamin gehen, der in der NS-Zeit in Brandenburg inhaftiert war und von hier aus über mehrere Zwischenstationen ins Vernichtungslager Majdanek transportiert wurde. Gast ist der Literatur- und Kulturwissenschaftler **Bernd-Peter Lange**.

Am **28. April 2020** spricht der Historiker **Falk Bersch** über die Verfolgung und Haft von Zeugen Jehovas. Mitglieder dieser religiösen Gemeinschaft waren sowohl während des Nationalsozialismus als auch in der DDR-Zeit in der Strafanstalt Brandenburg-Görden inhaftiert. 127 Zeugen Jehovas wurden während des Zweiten Weltkriegs wegen als Kriegsdienstverweigerer in der Hinrichtungsstätte des Zuchthauses mit dem Fallbeil ermordet.

Am **19. Mai 2020** stellt die Archivarin und Historikerin **Helga-Maria Kühn** die deutsche Ausgabe des Buchs „‘Hassen kann ich nicht.’ Olav Brennhovd. Sein Leben für die Völkerverständigung“ von Erling Rimehaug vor. Brennhovd wurde 1943 wegen Hochverrats in seiner von der Wehrmacht besetzten Heimat Norwegen festgenommen und in Deutschland zu einer langen Haftstrafe verurteilt. Seine Strafe saß er in Brandenburg-Görden ab. Brennhovd wurde im März 1945 von den sogenannten „Weißen Bussen“ des Schwedischen und Dänischen Roten Kreuzes aus dem Zuchthaus befreit. 1948 kehrte er nach Deutschland zurück und gründete das internationale Studentenwohnheim Fridtjof-Nansen-Haus in Göttingen als Begegnungsstätte für junge Menschen aus aller Welt.

Den Abschluss der Reihe bildet ein Abend mit **Edgar Eisenkrätzer** am **9. Juni 2020**. Er war nach einer versuchten Republikflucht in den 1980er Jahren auch in Brandenburg inhaftiert und unternahm mehrere Ausbruchsversuche aus DDR-Haftanstalten.

Die Veranstaltungen finden jeweils dienstags um 18:30 Uhr im Ausstellungs- und Seminargebäude der Zuchthaus-Gedenkstätte in der Anton-Saefkow-Allee 38 in Brandenburg an der Havel statt.

## 5. Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald



### Sonderausstellung in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald

Anlässlich der Befreiung der Konzentrationslager vor 75 Jahren wird am **Sonntag, 17. Mai 2020**, die Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“ in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald eröffnet: Der Entlassungsschein eines jüdischen Jungen, der die SS überlistet, eine Befreiungsfeier in einer Mecklenburger Kleinstadt bereits am 3. Mai 1945, Häftlingskleidung, die von einem Instrument der Unterdrückung zu einem mit Stolz getragenen Symbol wird. Es sind Dokumente, Erzählungen, Dinge, die sorgfältig aufbewahrt, erinnert und weitergegeben wurden. Insgesamt neun BRUCHSTÜCKE aus dem Jahr 1945 sind der Ausgangspunkt der Sonderausstellung der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald.

Die Gedenkstätte erinnert an die Häftlinge des KZ Sachsenhausen, die die SS Ende April 1945 auf einen Todesmarsch Richtung Nordwesten getrieben hatte. Im Belower Wald mussten sie einige Tage unter freiem Himmel und ohne jede Versorgung lagern. Am 29. April mussten sie weiter Richtung Schwerin, Parchim, Ludwigslust marschieren. Amerikanische und sowjetische Soldaten befreiten die meisten von ihnen Anfang Mai. Für viele Überlebende des KZ Sachsenhausen gehört der Todesmarsch zu ihren eindrücklichsten Erinnerungen.

Mit den BRUCHSTÜCKEN stehen unterschiedliche Geschichten der KZ-Häftlinge im Zentrum der Einzelausstellung. Während den einen die Flucht gelingt, werden andere Häftlinge noch kurz vor der Ankunft der Alliierten ermordet. Ihre Geschichten sind eng mit der Region verbunden. Wenige ihrer Bewohner steckten ihnen etwas zu Essen zu, zahlreiche andere machten zusammen mit der SS Jagd auf fliehende Häftlinge.

Mit Originalobjekten, Bildern, einem Interview sowie einem Animationsfilm lädt die Gedenkstätte ein, sich mit dem Jahr 1945 zu befassen. Die Ausstellung tritt über eine interaktive Station digital und analog mit den Besucher in Kontakt.

Die Schau ist ein Teil von fünf Ausstellungen des Projektes BRUCHSTÜCKE '45. Alle in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vereinten Gedenkstätten nehmen den 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Anlass, den Blick auf das wichtige Jahr 1945 in der Region zu richten. Die Texte der Ausstellung werden auf Deutsch und Englisch sowie in Leichter Sprache angeboten.

Sonntag, 17. Mai 2020, 14.00 Uhr

**Eröffnung der Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“**

**Laufzeit der Ausstellung:** 17. Mai bis 27. November 2020

**Ort:** Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald  
Belower Damm 1, 16909 Wittstock/Dosse

**Öffnungszeiten:** Di-So 10.00-18.00 Uhr

September bis November: Mo-Fr 10.00-18.00 Uhr

**Foto:** Häftlingsjacke von Mikas Šlaža,  
ca. 1941 Foto: Friedhelm Hoffmann

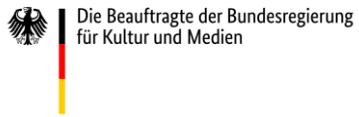
Die Ausstellung wird gestaltet von  
ramiċsoenario Ausstellungsgestaltung aus Berlin.



*Kooperationspartner*



*Das Projekt wurde gefördert von*



## 6. Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße

in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten



### Sonderausstellung in der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam

Anlässlich des Gedenkens an 75 Jahre Kriegsende und Befreiung eröffnet am **Donnerstag, 13. August 2020**, in der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam die Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE ´45“: Eine bemalte Holzplatte, die auf Wege der Roten Armee und der sowjetischen Geheimdienste verweist, ein Zitat, das den Todesmarsch von KZ-Häftlingen durch Potsdam beschreibt, Regalbretter mit kyrillischen Buchstaben: Diese BRUCHSTÜCKE sind zufällige Funde, Aussagen, die NS-Verbrechen beweisen und Überreste dessen, was in der Nauener Vorstadt in Potsdam 1945 geschieht: Insgesamt 9 BRUCHSTÜCKE aus dem Jahr 1945 bilden den Kern der Sonderausstellung in der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße.

1945 richtete die sowjetische Militärsplionageabwehr im Pfarrhaus der Evangelischen Frauenhilfe in der Potsdamer Mirbachstraße ein Gefängnis ein. Die ganze Nauener Vorstadt verändert sich massiv. Bewohner des Villenviertels fliehen vor der Roten Armee. Neue Anwohner kommen aus dem Osten. Die Mirbachstraße wird in Leistikowstraße umbenannt. Ein streng bewachtes Geheimdienstgebiet entsteht.

Die Einzelausstellung erzählt mit den BRUCHSTÜCKEN von der Geschichte eines Stadtviertels und von der Ankunft des sowjetischen Geheimdienstes SMERS in Potsdam. Als Teil der sowjetischen Besatzungsmacht inhaftiert dieser 1945 nicht nur mutmaßliche NS-

Täter in der Leistikowstraße, sondern auch vermeintliche „Verräter“ aus den eigenen Reihen.

Mit Originalobjekten, Dokumenten und zwei Audiostationen lädt die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße dazu ein, sich mit dem Jahr 1945 auseinanderzusetzen. Analog und digital können Besuchende eigene Fragen und Beiträge in die Ausstellung einbringen.

Die Schau ist ein Teil von insgesamt fünf Ausstellungen des Projektes BRUCHSTÜCKE '45. Alle in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vereinten Gedenkstätten nehmen den 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Anlass, den Blick auf das wichtige Jahr 1945 in der Region zu richten. Die Texte der Ausstellung werden auf Deutsch und Englisch sowie in Leichter Sprache angeboten.

**Donnerstag, 13. August 2020, 18.30 Uhr**

**Eröffnung der Sonderausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“**

**Ort: Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam**

Leistikowstraße 1, 14469 Potsdam

**Laufzeit der Ausstellung:**

13. August 2020 bis 30. November 2020

**Öffnungszeiten:**

bis 31. Oktober Di-So 14.00-18.00 Uhr

ab 1. November Di-So 13.00-17.00 Uhr

(für angemeldete Gruppen gelten erweiterte Öffnungszeiten)

**Foto:**

Holzplatte mit dem Weg eines

Regiments der Roten Armee,

Foto: Friedhelm Hoffmann



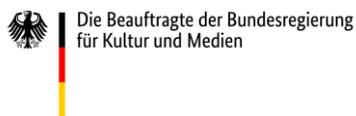
Die Ausstellung wird gestaltet von

ramiçsoenario Ausstellungsgestaltung aus Berlin.

## Kooperationspartner



## Das Projekt wurde gefördert von



## Internationale Tagung: A People's History of the Cold War: Motive, Spielräume und Schicksale von Akteuren an den Fronten des Kalten Kriegs in Mitteleuropa von den 1940er bis zu den 1960er Jahren

Die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße plant im Herbst 2020 in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in Moskau und dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung eine internationale Fachtagung. Unter dem Titel „A People's History of the Cold War: Motive, Spielräume und Schicksale von Akteuren an den Fronten des Kalten Kriegs in Mitteleuropa von den 1940er bis zu den 1960er Jahren“ sollen an zwei Tagen Historikerinnen und Historiker aus dem In- und Ausland ihre Forschungsergebnisse über Motive, Mentalitäten und Handlungen konkreter Akteure sowie über Aktivitäten von Geheimdiensten im Kalten Krieg in der Mitte Europas vorstellen und diskutieren.

Die Veranstaltung ist eine Fortsetzung der beiden vorangegangenen Workshops, die im November 2014 und im April 2019 stattfanden.

Der transnationale Ansatz ist für die Erforschung des Themas von herausragender Bedeutung. Denn der Kalte Krieg und die Nachrichtenbeschaffung machten nicht an Ländergrenzen halt. Sie erstreckten sich auf den gesamten sowjetischen Herrschaftsbereich östlich des „Eisernen Vorhangs“. Auch zahlreiche deutsche Zivilisten, die das sowjetische Untersuchungsgefängnis in der Potsdamer Leistikowstraße durchliefen, waren Teil dieser transnationalen Aktivitäten.

Im Zentrum der geplanten Veranstaltung stehen bislang wenig beachtete, aber zentrale Akteure, die den Kalten Krieg mitprägten, über deren Motive, Handlungsspielräume und Praxis aber wenig bekannt ist. Für die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße ist die Thematik von besonderer Bedeutung, da die Forschung zu Häftlingsschicksalen wiederholt den Vorwurf der „Spionage“ als Haftgrund erbracht hat. Ausgangspunkt der Tagung sind Fragen nach zeitgenössischen Rahmungen und tradierten Narrativen des „Kriegs der Geheimdienste“, wobei besonders auch das Narrativ der Zeitzeugen betrachtet wird.

Strukturiert ist die Tagung in sechs Panels, die sich den Themen „Geheimdienste im Kalten Krieg. Fiktion und Realität“; „Schlachtfelder und Operationen“; „Nachrichtendienst als Beruf und Berufung?“; „Motive und Zwänge für nachrichtendienstliche Tätigkeit“ sowie um „Emigration, Remigration und Geheimdienste“ widmen. Eine moderierte Abschlussveranstaltung richtet wird auch die interessierte Öffentlichkeit einbeziehen.

## Besucherstatistik 2019

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Studientage	Teilnehmer Führungen	davon ausländische Besucher
2019	mehr als 700.000	3.086	367	73.500	ca. 43 %
2018	mehr als 700.000	3.011	359	69.269	ca. 39 %
2017	mehr als 700.000	2.369	314	61.314	ca. 41 %
2016	mehr als 700.000	2.534	273	66.243	ca. 35 %
2015	ca. 660.000	2.586	281	68.597	ca. 38 %

Von **externen Anbietern** wurden **8.182 Gruppen** mit **191.622 Personen** geführt. Das bedeutet bei der Zahl der Teilnehmer eine **Steigerung um 9,4 Prozent** (2018: 7.960 Gruppen mit 175.236 Teilnehmern). Die Führungen fanden vorwiegend in spanischer und englischer, aber auch in zahlreichen anderen europäischen Sprachen statt.

Der **Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.** betreute 2019 insgesamt 11.960 vorwiegend internationale Gäste in 790 Führungen. Gegenüber dem Vorjahr gingen die Zahlen um 15 Prozent bei den Teilnehmern und 11 % bei den Führungen zurück (2018: 14.007 Teilnehmer in 892 Führungen). Als Grund hierfür sind interne Umstellungsmaßnahmen anzuführen.

Bei der **Audioführung** wurden **115.587 Entleihungen** registriert, so viele wie noch nie zuvor. Gegenüber dem Vorjahr (106.081) bedeutet dies eine **Zunahme um 9 Prozent**.

## Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Jahr	Besucher insges.	Führungen	Projektstage	betreute Besucher	betreute Schüler, Azubis	betreute fremdsprachige Besucher
2019	ca. 110.000	372	250	11.570	ca. 64 %	ca. 16 %
2018	ca. 110.000	382	218	11.283	ca. 60 %	ca. 18 %
2017	ca. 120.000	421	250	13.293	ca. 68 %	ca. 22 %
2016	ca. 120.000	380	203	11.486	ca. 64%	ca. 18%
2015	ca. 130.000	409	297	12.565	ca. 65 %	ca. 21 %

## Gedenkstätten Brandenburg an der Havel

	Besucher insgesamt	Führungen	Studientage	betreute Besucher
<b>Euthanasie- Gedenkstätte</b>	5.607	74	120	2.700
<b>Gedenkstätte Zuchthaus Görden</b>	2.278	71	21	1.202

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Teilnehmer	Projekte (in Tagen)
2019	7.885	145	3.902	141
2018	6.062	111	3.083	107
2017	5.919	86	2582	91
2016	6.011	76	1.377	113
2015	7.720	93	1.120	55

## Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Teilnehmer Führungen	davon ausländische Besucher	Projekte (in Tagen)
2019	11.765	220	3.613	243	4
2018	11.181	222	3.450	183	8
2017	10.120	165	2.289	176	7
2016	9.898	227	2.809	138	7
2015	9.980	197	2.775	117	5

## Haushalt der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 2020 (Plan)

	Land Brandenburg	Bund	Sonstige	Gesamt
Sach- und Personalmittel	3.188.700	2.702.000		<b>5.890.700</b>
Investitionen	600.000	648.000		<b>1.248.000</b>
Einnahmen			428.000	<b>428.000</b>
<b>Gesamt 2020</b>	<b>3.788.700</b>	<b>3.350.000</b>	<b>428.000</b>	<b>7.566.700</b>
Gesamt 2019 (Plan)	3.746.400	3.260.000	332.000	7.338.400

## Haushalt der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam 2020 (Plan)

	Land Brandenburg	Bund	Einnahmen	Gesamt
<b>2020 Plan</b>	<b>198.100</b>	<b>195.000</b>	<b>7.500</b>	<b>400.600</b>
2019 (Plan)	194.800	182.000	7.400	384.200

## Bauinvestitionen 2020 (Plan)

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Projekt	Haushalt
Überarbeitung Zielplanung	50.000
<b>Gesamt</b>	<b>50.000</b>

### Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Projekt	Haushalt
Sanierung Zellenbau Planung 2. Bauabschnitt	322.200
Überarbeitung Zielplanung	50.000
<b>Gesamt</b>	<b>372.200</b>

### Bauunterhalt-/Substanzsicherung

Projekt	Haushalt
Gesamtprojekt Substanzsicherung	1.071.400

### Bauinvestitionen 2020 gesamt

Haushalt	Überjährige Mittel	Gesamt
1.248.000	245.600	<b>1.493.600</b>